

Entschlossen und mit gesenktem Kopf strebten sie voran. Sie wollten zum Angeln, und als Honoria beim letzten Mal mitgekommen war, hatte sie die Würmer ausgekippt.

„Daniel!“, schrie sie gellend.

„Einfach nicht beachten“, murmelte Daniel.

„Daniel!!!“ Das Schreien schwoll jetzt zu einem ohrenbetäubenden Kreischen an.

Daniel kniff die Augen zusammen. „Schneller. Wenn wir es in den Wald schaffen, können wir sie abhängen.“

„Sie weiß doch, wo der See ist“, gab Marcus zu bedenken.

„Ja, aber ...“

„*Daniel!!!!!!!*“

„... aber sie weiß, dass Mutter ihr den Kopf abreißt, wenn sie allein in den Wald geht. Nicht einmal Honoria ist so dumm, Mutters Zorn derart herauszufordern.“

„Dan...“ Doch sie unterbrach sich. Und

wimmerte dann so elend, dass man gar nicht anders konnte, als sich zu ihr umzudrehen:

„Marcus?“

Er drehte sich um.

„Neiiiiiiiiiiiiin!“, stöhnte Daniel.

„Marcus!“, rief Honoria beglückt. Sie hüpfte näher und blieb dann vor ihnen stehen. „Wohin wollt ihr?“

„Wir gehen angeln“, knurrte Daniel, „und du kommst nicht mit.“

„Aber ich angle gern.“

„Ich auch. Ohne dich.“

Jämmerlich verzog sie das Gesicht.

„Wein doch nicht“, sagte Marcus rasch.

Daniel ließ sich nicht beeindrucken. „Die tut doch nur so.“

„Ich tue nicht nur so!“

„Wein doch bitte nicht“, bat Marcus noch einmal, denn das schien ihm wirklich das Allerwichtigste.

„Ich weine nicht, wenn ich mit euch angeln gehen darf“, erklärte sie mit den Wimpern klimpernd.

Woher wusste eine Sechsjährige, wie man mit den Wimpern klimperte? Aber vielleicht war es auch nur Zufall, denn im nächsten Augenblick verzog sie wieder das Gesicht und rieb sich die Augen.

„Was ist denn jetzt schon wieder?“, fragte Daniel.

„Ich hab etwas im Auge.“

„Vielleicht eine Fliege“, vermutete Daniel arglistig.

Honoriaschrie entsetzt auf.

„Das zu sagen, war vielleicht doch nicht so klug“, merkte Marcus an.

„Holt sie raus! Holt sie raus!“, kreischte Honoria.

„Jetzt beruhig dich mal wieder“, sagte Daniel. „Dir fehlt doch überhaupt nichts.“

Doch sie hörte nicht auf zu kreischen und fuhr sich mit den Händen im Gesicht herum. Schließlich legte Marcus seine Hände sanft auf ihre und hielt ihren Kopf ganz ruhig. „Honoriam“, sagte er in bestimmtem Ton. „Honoriam!“

Sie blinzelte, keuchte und beruhigte sich schließlich.

„Da ist gar keine Fliege“, sagte er zu ihr.

„Aber ...“

„Wahrscheinlich war es eine Wimper.“

Ihre Lippen rundeten sich zu einem kleinen O.

„Kann ich dich jetzt loslassen?“

Sie nickte.

„Und du fängst nicht wieder an zu kreischen?“

Sie schüttelte den Kopf.

Ganz langsam gab Marcus sie frei und trat einen Schritt zurück.

„Kann ich mit euch kommen?“, fragte sie.

„Nein!“, heulte Daniel auf.

Marcus wollte Honoria eigentlich auch nicht dabei haben. Sie war *sechs*. Und ein Mädchen. „Wir haben alle Hände voll zu tun“, erklärte er, klang dabei aber viel weniger entrüstet als Daniel.

„Bitte!“

Marcus stöhnte. Sie wirkte so verloren, wie sie da mit ihren tränennassen Wangen stand. Ihr hellbraunes Haar, das zu einem Seitenscheitel frisiert war und auf der anderen Seite von einer Spange festgehalten wurde, hing ihr ziemlich kraftlos auf die Schultern herab. Und ihre Augen – beinahe von derselben Farbe wie Daniels, ein ganz ungewöhnliches Lilablau – waren so riesig und so tränenfeucht und ...

„Ich habe dir doch gesagt, dass du ihr nicht in die Augen schauen sollst“, schimpfte Daniel.

Marcus stöhnte. Er hatte verloren. „Na gut, ausnahmsweise.“